Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 247. Sonntag, 21. Oktober Zweites Blatt. 1906

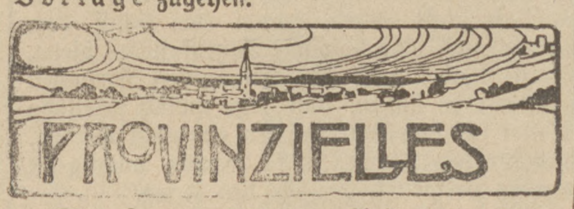
Zur Fleischnotfrage

liegen heute folgende Meldungen vor:

Ueber die Fleischnot sprach man sich kürzlich im Regensburger Magistrat mit großer Offenheit aus bei Gelegenheit der Beratung der Eingabe der Stadt Würzburg an das Ministerium des Innern. In den ersten neun Monaten dieses Jahres sei eine Minderschlachtung von 29 Ochsen, 3544 Schweinen, 967 Kälbern und 286 Schafen zu verzeichnen. Insbesondere müsse dafür gesorgt werden, daß die Einfuhr von Schweinen gestattet wird, aber nicht unter den drakonischen Maßregeln wie bisher. Der erste Bürgermeister bedauert nicht, daß in der Würzburger Eingabe ein scharfer Ton angeschlagen worden sei, um sich verständlich vernehmbar zu machen. Die Erregung der Bevölkerung sei eine außerordentliche, sie bilde gewissermaßen eine Gefahr und werde noch gesteigert, wenn nichts getan werde. — Die Handels- und Gewerbekammer für Oberbayern in München nahm in ihrer letzten Sitzung folgende Anträge an: 1. Es wolle die Einführung lebenden Viehes aus Frankreich, Holland, Belgien, Dänemark und der Schweiz unter den gleichen Kautelen gestattet werden, wie jene aus Oesterreich-Ungarn. 2. Es wollen die Zölle auf lebendes Vieh für die Dauer der gegenwärtigen hohen Vieh- und Fleischpreise suspendiert werden." In diesem Sinne soll die Kammer beim königlichen Staatsministerium des königlichen Hauses und des Aeußern und beim königlichen Staatsminister des Innern vorstellig werden.

Ein Antrag auf Einberufung eines Deutschen Städtetages behufs Stellungnahme zur herrschenden Lebensmittelteuerung ist von der Charlottenburger Stadtverordneten-Versammlung am Mittwoch abend einstimmig angenommen worden. Der dortige Magistrat soll beim Vorstand des Städtetages die schleunige Einberufung veranlassen, damit erneute Maßnahmen gegenüber der Notlage getroffen werden.

Wie der Fleischverteuerung abgeholfen werden kann, darüber schweben nach der „Magdeb. Ztg." in maßgebenden Kreisen Erwägungen. Der Bundesrat selbst werde sich in einer der nächsten Sitzungen mit dieser Frage eingehend beschäftigen. Dem Reichstage dürfte bald nach seinem Zusammentritt eine entsprechende Vorlage zugehen.



Danzig, 19. Oktober. Auf einem Gutshofe des benachbarten Dorfes Schüddelkau geriet der stark angetrunkene Arbeiter Franz Schramowski mit dem Gutsinspektor Hannemann in Streit. Schramowski wurde dabei sehr rabiat, er riß dem Inspektor die Kleider vom Leibe und bedrohte ihn mit einem offenen Messer, weshalb der Inspektor mit seinem Revolver zunächst einen Schreckschuß in die Luft abfeuerte. Schramowski ließ sich dadurch aber nicht abschrecken, sondern drang von neuem auf den Inspektor ein, der nunmehr sich veranlaßt sah, Ernst zu machen und den Revolver auf seinen Gegner abfeuerte. Die Kugel traf das Herz des Schramowski und Sch. fiel regungslos zur Erde. Der Gutsinspektor ließ sofort ein Fuhrwerk anspannen und brachte den Schwerverletzten mit Begleitung der Ehefrau desselben nach dem hiesigen chirurgischen Stadtlazarett, wo indessen nur der Tod festgestellt werden konnte. Die Leiche wurde nun nach Schüddelkau zurückgefahren. Schramowski war 43 Jahre alt und Vater von sieben Kindern.

Zoppot, 19. Oktober. Gestern vormittag fand im Beisein des Kuratoriums, der Vertreter der Landwirtschaftskammer von Westpreußen, des Magistrats und der Stadtverordneten, des Lehrerkollegiums und Ehrengäste der die feierliche Eröffnung des diesjährigen Semesters der hiesigen Landwirtschaftlichen Winterschule mit 60 Schülern (15 des oberen, 45 des unteren Kursus) statt.

Gnesen, 19. Oktober. Als gestern früh die Lehrer das Klassenzimmer betraten, wurden sie mit dem polnischen Gruße empfangen. Als die Lehrer deutsch beteten, fingen die Kinder an, polnisch zu beten. Sie hatten ihre Religionsbücher auf das Pult des Lehrers niedergelegt und erklärten, nichts deutsch lernen zu wollen. Vor der Schule hatte sich vor 8 Uhr der hiesige polnische Redakteur aufgestellt. Als die Kinder um 12 Uhr die Schule verließen, waren vor dem Gebäude zur Aufrechterhaltung der Ordnung vier Polizisten versammelt.



Thorn, 20. Oktober

Wochenrundschau.

Wenn man der vergangenen Woche eine Zensur erteilen wollte, so müßte man ihr mindestens das Prädikat gut zubilligen. Vom Wetter zu reden, gilt als ein Zeichen von nicht übermäßiger Intelligenz. Es sei daher nur konstatiert, daß selbst die bekannten ältesten alten Leute sich keines Dutzend von Herbstwochen erinnern, die so schön waren wie die vergangene. Um gleich bei der Aufzählung der erfreulichen Tatsachen zu bleiben, sei zunächst die Eröffnung der Handels- und Gewerbeschule erwähnt. Das Bild, das die Schulen gewähren, ist in jeder Beziehung ein vortreffliches. Die Schülerzahl fast aller Abteilungen ist eine starke, geht sogar teilweise über die im Etat vorgesehene Höhe hinaus. In den beiden Abteilungen, wo der Besuch noch hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist, muß das auf besondere Verhältnisse zurückgeführt werden. Der Nutzen der gewerblichen Kurse für Mädchen muß erst besser bekannt werden, um eine größere Zahl der Schülerinnen anzulocken, und daß der kaufmännische Kursus für Knaben noch nicht voll besetzt ist, liegt lediglich an dem ungünstigen Eröffnungstermin. Im April, wo die Mehrzahl der jungen Leute die Schule verläßt und ins Leben tritt, wird der Besuch schon besser werden. Wie Herr Direktor Opderbecke am Donnerstag in seiner Eröffnungsrede betonte, ist die neue Schule mit allem Nötigen so glänzend ausgestattet, wie kaum eine zweite in Preußen. Daß dieses Lob, soweit es sich auf das Schulgebäude, die Einrichtung der Klassenzimmer, Lehrmittel usw. bezieht, ein wohlbegründetes ist, davon konnte man sich schon durch einen kurzen Rundgang überzeugen. Hoffentlich entsprechen die zu erzielenden Resultate den gemachten Aufwendungen, denn dann werden es sehr befriedigende sein, und der Wunsch, mit dem die Anstalt eröffnet wurde, wird in Erfüllung gehen: sie wird reichen Nutzen bringen für Stadt und Staat.

Das Hauptereignis dieser Woche, das an allen Stammtischen, in allen Kaffeekränzchen, kurz, überall das Gesprächsthema bildete und zu fröhlichster Heiterkeit Anlaß gab, spielte sich zwar nicht in Thorn ab, fand aber hier ein so lebhaftes Echo, daß es unbedingt in die Wochenchronik gehört: der Geniestreich des falschen Hauptmanns von Köpenick. Bei der Erörterung des tragikomischen Vorfalls fiel natürlich auch die Frage, ob ein gleiches Manöver auch bei uns möglich sein würde. Wir meinen nein. In einer Stadt von so ausgeprägt militärischem Charakter wie Thorn würde der unvorschriftsmäßige Anzug des Herrn Hauptmanns unzweifelhaft Verdacht erregt haben. Es fehlt ferner die Hauptbedingung des Gelingens, die Nähe einer Großstadt, in deren Volksmenge der Gauner nach ausgeführtem Coup untertauchen könnte. Der Köpenicker Hauptmann gewann ferner dadurch Zeit zum Verschwinden, daß er seine Gefangenen nach der zwei Stunden entfernten Berliner Hauptwache schickte. Wo sollte er in Thorn mit ihnen bleiben? Vom Rathaus bis zum Gouvernement oder der Kommandantur ist nur ein Weg von wenigen Minuten; die Aufdeckung des Schwindels würde also wohl viel zu früh erfolgen, um dem Gauner Zeit zum Verlassen der Stadt zu geben. Und schließlich wird man doch im Thorner Rathause etwas mehr Geistesgegenwart besitzen als im Köpenicker u. genügend staatsrechtliche Kenntnisse, um zu wissen, daß selbst auf eine Kabinettsorder hin eine Verhaftung ohne Mitwirkung des Staatsanwalts unmöglich ist, und daß Militär nur während des Kriegszustandes Verhaftungen vornehmen darf.

Durch den Köpenicker Gaunerstreich ist für den Augenblick eine Frage in den Hintergrund gedrängt worden, die wohl verdient, im Mittelpunkte des Interesses zu stehen: die Verteuerung des Fleisches und der übrigen Lebensmittel. Man braucht wirklich kein Schwarzseher zu sein, um in dem Andauern der Fleischnot eine Gefahr für unser Volk zu erblicken. Was nützen denn dem Arbeiter alle Lohnerhöhungen, wenn der Mehrverdienst völlig durch die Verteuerung der Lebenshaltung verschlungen wird? Noch schlimmer ist der keine Beamte dran, dessen Einkommen in keiner Weise mit den

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

Ja, es ist unglaublich! — Die Beraubung des Köpenicker Rathauses. — Offiziersuniform und Disziplin. — „Auf Befehl Seiner Majestät!" — Die Erinnerungen des Fürsten Hohenlohe. — Vor hundert Jahren. — Napoleons Einzug in Berlin. — Die Eröffnung des „Neuen Schauspielhauses". — Gute Hoffnungen und Aussichten. — Aus dem Theaterleben.

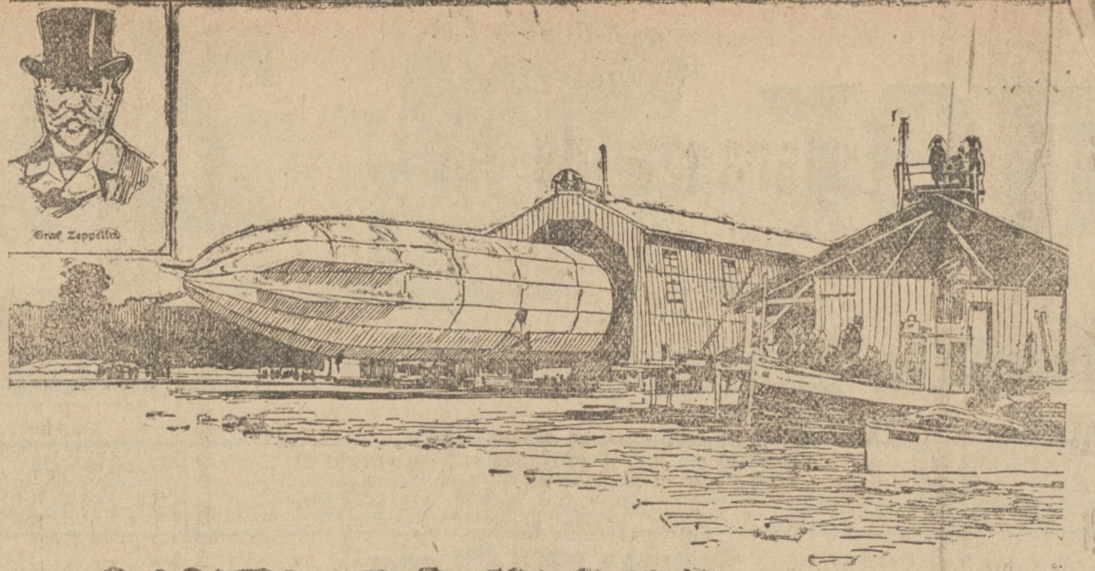
„Nun, was sagen Sie dazu?" — „Es ist unglaublich!" — „Alles hätte man vorausgesetzt, das nicht!" — „Ja, er hatte es in sich!" — „Gewiß, ein überraschender Trick!" — „Und ein völlig neuer Gesichtspunkt, das wird noch schöne Folgen haben!" — „Eigentlich muß man ihn bedauern!" — „Bedauern?" — „Ja, von wem sprechen Sie denn?" — „Na, vom Major Fischer!" — „Und ich vom Sieg des Luftballons „Ernst"!" — „Aber wer denkt daran noch! Ich meinte doch die Erinnerungen des Fürsten Hohenlohe!" — „Kinder", mischte sich ein Vierter ein, welcher der lebhaft erregten Unterhaltung der Stammtischfreunde gelauscht, „zankt Euch nicht, denn all Eure verwunderten und entrüsteten Ausrufe passen doch am richtigsten auf die Beraubung der Köpenicker Stadtkasse!" — „Richtig!" einigte man sich sofort. „Ja, das ist unglaublich!"

Ja, das ist unglaublich — das war am Mittwoch morgen die übereinstimmendste Meinung der Berliner Bevölkerung, welche aus den Blättern entnahm, was sich am Dienstag nachmittag in unserem wasserumspülten Nachbarstädtchen zugetragen. „Hier ist vieles schon passiert, aber so etwas noch nie!" diese einer übermütigen Operette entnommenen Worte könnten die Ueberschrift bilden, wenn in der Stadtchronik das bewußte Ereignis geschildert wird, das ja eigentlich auch durchaus im Operettenstil gehalten ist. Ein Gauner — falls es nicht ein Irrsinniger war, denn gerade Verrückte handeln ja eigentlich mit erstaunlichem Raffinement — zieht sich die Uniform eines Hauptmanns des ersten Garderegiments an, hält einen von einer Schießübung kommenden Trupp von zehn Soldaten an, befiehlt letzteren, ihm zu folgen und ihm zu gehorchen, da er „Auf Befehl Seiner Majestät handle", besetzt das Köpenicker Rathaus, verhaftet den Bürgermeister und den Stadtkassenrendanten, die er mit zwei von ihm requirierten Gefährten unter militärischer Bewachung nach Berlin zur dortigen Hauptwache abführen läßt, entnimmt der Stadtkasse 4000 Mark und verduftet damit nach Berlin, während im Köpenicker Rathause verschiedene Beamte unter militärischem Arrest zurückbleiben, bis sich zu vorgerückter Abendstunde das Ganze als ein Schelmenstreich ohnegleichen aufklärt. So groß die hierbei entwickelte Frechheit auch ist, und so ernst zunächst die Situation der Beteiligten war, der geschickt ausgeheckte und nicht immer geschickt durchgeführte Plan entbehrt doch nicht einer sehr großen Komik, wie man sie bisher nur in den ausgelassensten Possen für möglich gehalten. Und seltsam, die Keckheit des Betrügers findet noch Verteidiger: „Der hat's gut verstanden," sagen viele, „der hat Courage gezeigt, denn schließlich spielte er doch ein gewagtes Spiel und konnte durch den geringsten Zufall oder die leiseste Unvorsichtigkeit in die Falle geraten!" Ganz Berlin war am Mittwoch-Morgen weniger entrüstet über die verschmitzte Tat und ihren geriebenen Vollbringer, als daß es herzlich darüber lacht — — für Humor hat man stets viel Sinn an der Spree! Wenn um eine hohe Summe eine Wette gemacht worden wäre, was alles auf deutschem Boden mit Hilfe der Offiziersuniform und infolge der militärischen Disziplin möglich ist, sie hätte nicht siegreicher ausgetragen werden können wie in diesem Falle. Und dann dazu noch das Zauberwort: „Auf Befehl Seiner Majestät!" das, rechtzeitig gebraucht, doch eine ganz merkwürdige Wirkung ausübt.

Freilich kommt's auch hierbei auf das eben betonte „rechtzeitig" an! Wäre vor Monaten an bestimmter Stelle gesagt worden: „Auf Befehl Seiner Majestät!" so hätten wir wohl niemals jenen politischen Skandal gehabt, wie ihn die Veröffentlichung der Erinnerungen des Fürsten Hohenlohe hervorrief. Selbst unsere ausschlaggebenden politischen Kreise stehen hier immer noch vor einem Rätsel, das ja hoffentlich bald seine Lösung finden wird, denn sonst sind den seltsamsten Vermutungen Tür und Tor geöffnet. Man kann es in den hiesigen ersten Gesellschaftsschichten nicht glauben, daß Prinz Alexander, der dritte Sohn des verstorbenen einstigen Reichskanzlers, absichtlich diese Indiskretionen hat in die Welt flattern lassen, denn man kennt den 44jährigen Prinzen hier als einen ruhigen, bedächtig überlegenden, nie die gesellschaftlichen Rücksichten außer Acht lassenden Mann, dem alles bisher ferner gelegen, als daß sich mit ihm die Oeffentlichkeit näher beschäftigen sollte. So war auch stets sein persönliches Auftreten gewesen, wenn man ihm im Reichskanzlerpalais gelegentlich der parlamentarischen Abende „Papa Chlodwig's", bei denen er selten fehlte, begegnete; zurückhaltenden Wesens, ließ er selbst die näheren Bekannten mehr an sich herankommen, als daß er sie aufsuchte, und auch in seiner Unterhaltung konnte man seine Ruhe und seine Ueberlegung beobachten, war er doch sehr vorsichtig mit seinen Aeußerungen über all das, was das quirlende politische Leben zutage förderte, und gerade diese ernste Zurückhaltung stand im Gegensatz zu dem Freimut, mit dem oft andere hochstehende Gäste des Reichskanzlers beim Wein und Bier Menschen und Dinge im Plaudertone behandelten. Ohne Zweifel hätte Prinz Alexander noch im letzten Augenblick das Erscheinen jener verhängnisvollen Memoiren unterdrückt, wenn im gegebenen Moment das Wort zu ihm gedrungen wäre: „Auf Befehl Seiner Majestät!"

Dasselbe Wort hatte ja auch vor hundert Jahren in Berlin — und weit über Berlin hinaus — seine Zauberkraft ausgeübt, nur daß es damals nicht auf Geheiß eines deutschen Herrschers erklang, sondern auf das des ersten Napoleon. Und wie gehorchten die guten Berliner jenem Wort! Man kennt ja die berühmte, richtiger berüchtigte Ermahnung des damaligen Gouverneurs von Berlin, des Grafen Schulenburg: „Jetzt ist Ruhe die erste Bürgerpflicht!" Wie gern kam man dieser Verordnung nach, nur zu gern, wie das auch, ehe die siegreichen Franzosen in Preußens Hauptstadt einrückten, ein braver Bürgergardist zum Ausdruck brachte; denn als ihn ein inspizierender Offizier im Schilderhause schlafend vorfand und ihm darob Vorwürfe machte, erwiderte der tüchtige Vaterlandsverteidiger gelassenen Tones: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht, ick gehorche!" Und die gleiche Ruhe bewiesen die Berliner, als am 24. Oktober die ersten französischen Truppen eintrafen und drei Tage später Napoleon unter dem Läuten der Glocken und dem donnernden Gruß der Geschütze von Charlottenburg her seinen glänzenden Einzug in die Stadt hielt. Voran die bunt uniformierten Mameluken mit rauschender Musik, dann verschiedene Regimenter, während

Ausgaben Schritt gehalten hat. Wohin man blickt, überall bemerkt man ein Wachsen der Unzufriedenheit. Ja, wenn es kein Mittel gäbe, der Teuerung abzuhelfen! Dann müßte man sich eben in die Umstände fügen und würde es auch ohne Geschrei tun. Aber der Weg, aller Not ein rasches Ende zu machen, ist so deutlich vorgezeichnet, daß ein Blinder ihn finden muß. Nur Herr v. Podbielski und seine Getreuen finden ihn nicht. Sie sind nicht nur blind, sondern auch taub, denn sonst hätten die Rufe des Volkes ihnen den Weg zeigen müssen. Mit der ihm eigenen Logik meint unser Pod: „Ich leide keine Not, also gibt es auch keine.“ Wenn jeder Arbeiter und Bürgersmann im Nebenberuf Schweinezüchter wäre, möchte der Herr Landwirtschaftsminister Recht haben. Wie aber die Volksverhältnisse einmal liegen, findet Herr v. Podbielski bei der Mehrzahl des Volkes mit seiner Logik ebensowenig Gegenliebe, wie mit seinen Witzen. Die Agrarier haben es verstanden, durch lautes Geschrei ihre im Gegensatz zum Volkswohl stehenden Sonderinteressen zu wahren. Nehmen wir uns sie zum Vorbilde und rufen wir noch lauter! Der Anfang ist bereits gemacht. In den verschiedensten Orten des deutschen Reiches fängt es an sich zu regen, um gegen die Sperrung der Grenzen Front zu machen, auch hier in Thorn sind zu diesem Zwecke bereits Schritte unternommen, hoffentlich mit mehr Erfolg als bisher. Sache der Bürgerschaft aber ist es, nicht die Faust in der Tasche zu ballen, sondern frei zu reden und die haltlosen Zustände in das Licht der Oeffentlichkeit zu rücken. Damit leistet sie nicht nur sich selbst einen Dienst, sondern auch dem Vaterlande, indem sie verhindert, daß Schwarzsehertum und Unzufriedenheit überhand nehmen.



Das Luftschiff des Grafen Zeppelin verlässt die Halle

Auch die weiteren Versuche, die Graf Zeppelin im Laufe der vergangenen Woche mit seinem Luftschiffe unternommen hat, haben die Lenkbarkeit seines Fahrzeuges in jeder Weise dargetan. Unser heutiges Bild zeigt den kühnen Bezwinger der Lüfte, der all sein Hab und Gut seiner Idee geopfert hat, um endlich zu siegen, und sein Schiff, wie es eben die Halle bei Manzell verläßt. Bei dem ruhigem Wetter der ersten Tage hat das Schiff in der Luft die Geschwindigkeit eines Personenzuges mittlerer Geschwindigkeit erreicht, indem es nahezu 45 Kilometer in der Stunde zurücklegte. Bei stärkeren Gegenwinden dürfte es freilich damit nicht so glatt gehen, zumal das Schiff dem Winde auch eine kolossale Angriffsfläche bietet. Es steht aber nach den gelungenen Versuchen nunmehr zu hoffen, daß jetzt endlich staatliche Mittel für das Unternehmen eingesetzt werden, das für den Frieden nicht minder wichtig zu werden verspricht, wie für den Krieg.

AUS ALLER WELT

* Nero II. Die in Marseille eingetroffene Post aus Tonkin bringt neue Einzelheiten über den Wahnsinn des König von Anam. Nach dem Gutachten der Aerzte ist er für die von ihm begangenen Taten nicht verantwortlich zu machen. Die französischen Behörden haben ihn in seinem Palaste interniert. Er darf den Palast nicht verlassen und wird andauernd von Aerzten verpflegt. Ueber die von ihm verübten Greueltaten berichten Kolonialblätter haarsträubende Einzelheiten. Unter anderen soll er eine seiner Frauen getötet, die Leiche in Oel getaucht und dann seiner Umgebung vorgesetzt haben. Er soll die Mitglieder seiner Umgebung bei Todesstrafe gezwungen haben, die Leiche zu verzehren. Eine andere Frau aus seinem Harem wurde nackt Tigern vorgeworfen, andere wieder mit glühenden Zangen gepeinigt. Die französischen Behörden haben die Frauen des Königs in Freiheit gesetzt.

* „Zuverlässige“ Leute. Eine amüsante, aber keineswegs neue „Boulevards-Geschichte“ erzählt der „Figaro“. Ihre Helden sind zwei Pariser Geschäftsleute. Der eine übergibt dem andern vor dessen Angestellten zehntausend Franks zur Aufbewahrung. „Heb' mir das Geld auf, bis ich zurückkomme, also zwei Monate.“ „Einverstanden,“ sagt der andere. Nach zwei Monaten erscheint der Feund, um seine zehntausend Franks wieder zu holen. „Welche zehntausend Franks?“ fragt der andere verwundert. „Nun die, die ich Dir vor meiner Abreise zur Aufbewahrung gab.“ „Du irrst Dich wohl, ich weiß von nichts!“ „Was soll das heißen? Deine Angestellten sind Zeugen.“ „Schön, lassen wir sie kommen, wenn Du willst.“ Die Angestellten werden zusammengerufen, und ihr Chef fragt sie aus: „Erinnern Sie sich daran, daß der Herr mir vor zwei Monaten in Ihrer Gegenwart zehntausend Franks übergeben hat?“ Einer nach dem andern sagt „Nein!“ Keiner will sich erinnern. Ihr Chef läßt sie abtreten und wendet sich dann befriedigt zu seinem verdutzten Freunde: „Da hast Du Deine zehntausend Franks, ich wollte nur mal sehen, ob ich mich auf meine Leute verlassen kann.“

* Die Tat eines Jähzornigen. Auf dem Rittergute Nassow bei Köslin hat sich ein blutiges Drama abgespielt. Der jugendliche Besitzer Baron von Sprenger hatte sich veranlaßt gesehen, seinem Inspektor Nehls zu kündigen. Aus Wut darüber ergriff dieser, ein äußerst jähzorniger Mensch, ein Gewehr und schoß seinem Gutsherrn von einem Fenster der Inspektorwohnung aus auf etwa 40 Schritt Entfernung eine Schrotladung in den Rücken. Schwer, jedoch nicht tödlich verletzt, brach der Getroffene zusammen. Als auf den Schuß hin die Mutter des Barons aus dem Schloß auf den Hof eilte, feuerte der Rasende auf diese, ohne jedoch zu treffen. Schließlich verrammelte er den Zugang zu seiner Wohnung und schoß sich eine Kugel durch den Kopf, der völlig zerschmettert wurde. Als die aus dem ganzen Dorf herbeigeeilten Bauern die Tür aufsprengten, fanden sie Nehls bereits entseelt auf.

ZEITGEMÄSSE BETRACHTUNGEN

(Nachdruck verboten.)

„Unsre Zukunft in der Luft!“

Ein Hoch dem Herrn von Zeppelin — stimmt ein Ihr Menschenkinder — und lobet ihn und preiset ihn — als Luft-Verkehrs-Erfinder! — Wißt Ihr, wo unsre Zukunft liegt? — Ob sie sich auf dem Wasser wiegt? — Fühlt sie vielleicht nach oben — sich neuerdings gehoben? — — Ja etwas Großes scheint mir doch — jetzt in der Luft zu liegen — und hatt' ich etwas Zweifel noch — jetzt muß der Glaube siegen, — seitdem vor allem Publikum — so um den Bodensee herum — der Luftweg ward genommen — mit glattem Vorwärtskommen! — — Was man vor kaum zehn Jahren wohl — gehalten für undenkbar, — in Bälde schwebt von Pol zu Pol — das Luftschiff, weil es lenkbar! — die Lösung des Problems enthüllt — uns ein gar herrlich Zukunftsbild, — man darf in künft'gen Tagen — also das Höchste wagen! — — Worüber man jetzt nicht genug — kann staunen, das wird später — alltäglich, wenn per Extrazug — man hinschwimmt durch den Aether; — einst zog man über Land und Meer, — nun aber herrscht der Luft-Verkehr — Entfernungen verschwinden, — man wird den Nordpol finden! — — Ei, was man dann vernehmen kann — für schnurrige Geschichten: — am Nordpol wird ein kluger Mann — ein Kaffeehaus errichten, — das Luftschiff bringt ihm Gäste an, — damit er nicht verderben kann, — das Glück ist ihm gewogen — und kommt ihm zugeflogen! — Das Luftschiff hat ein großes Feld — bei künftgem Völker-Hader — drum gibt der Reichstag gern das Geld — zu einem Luftgeschwader, — hebt künftig man Rekruten aus — greift den und jenen man heraus — daß seine Zeit er diene — bei unsrer Luft-Marine! — — Es glüht zur Nacht am Himmelsdom — des Luftschiffs Blendlaterne, — in Zweifel kommt der Astronom — und wittert neue Sterne. — Ist's ein Komet ganz eigner Art? — So ruft er aus, bis er gewahrt: — Es gehn im Sternenkreise — die Menschen auf der Reise! — — Drum Heil dem Herrn von Zeppelin — stimmt ein Ihr Menschenkinder — und lobet ihn und preiset ihn, — den eifrigen Erfinder — der den Verkehr hat hoch gebracht — ihm sei dafür ein Hoch gebracht! — Sein Werk gedeihe weiter — und bringe Glück! — —

Ernst Heiter.

HANDELSTEIL

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 19. Oktober.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch bunt 708—783 Gr. 153—172 Mk. bez.
inländisch rot 713—745 Gr. 157—166 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 714—744 Gr. 151½—152 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 615—668 Gr. 150—163 Mk. bez.
transito große 668 Gr. 1203 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländische 140 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländischer 153—161 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogramm
inländ. Winter- 285 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
rot 96—104 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,35—8,90 Mk. bez. Roggen- 9,35—9,90 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig: Rendement 88° franko Neufahrwasser 9,22½—9,25 Mk. exkl. Sack Gd. Rendement 75° franko Neufahrwasser 7,75 Mk. exkl. Sack bez.

Magdeburg, 19. Oktober. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,75—8,90. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 7,25—7,40. Stimmung: Stetig. Brodraffinade 1 ohne Faß 19,25—,—. Kristallzucker 1 mit Sack —,———,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,75——,—. Gem. Melis mit Sack 18,25——,—. Stimmung: Still. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Oktober 19,00 Gd., 19,05 Br., per November 18,45 Gd. 18,55 Br., per Dezember 18,50 Gd., 18,60 Br., per Januar-März 18,70 Gd., 18,85 Br., per Mai-August 19,05 Gd., 19,10 Br. Nach stetig ruhiger.

Wochenumsatz: 492 000 Zentner.

Köln, 19. Oktober. Rüböl loko 70,00, per Mai 66,00. Wetter: Unbeständig.

Hamburg, 19. Oktober, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per Oktober —— Gd., per Dezember 36¼ Gd., per März 37 Gd., per Mai 37¼ Gd. Stetig.

Hamburg, 19. Oktober, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Oktober 18,85, per November 18,45, per Dezember 18,50, per März 18,75, per Mai 18,95, per August 19,20. Ruhig.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze stromab: Von Reich per Woitila, 2 Traften: 4555 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 600 kieferne Sleeper, 252 kieferne einfache und zweifache Schwellen. Von Urbanski & Co. per Woizik, 2 Traften: 5344 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 118 eichene Plancons, 638 eichene einfache und zweifache Schwellen. Von Murawkin per Schneweis, 5 Traften: 410 kieferne Rundhölzer, 7493 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 4500 kieferne Sleeper, 1160 kieferne einfache und zweifache Schwellen, 27 eichene Plancons, 5750 eichene einfache und zweifache Schwellen, 910 Rundelsen. Von Heller per Weiner, 2 Traften: 2100 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 2200 kieferne Sleeper, 1190 kief. einfache und zweifache Schwellen, 400 eichene Plancons, 2060 eichene einfache und zweifache Schwellen.

Rieselwiesen, sowie auch die in Talsenkungen zwischen Aeckern liegenden Wiesen erhalten mit dem überfließenden Wasser größere Mengen einzelner Nährstoffe, nur nicht die Phosphorsäure. Die Wiesen brauchen notwendig aber auch diese, und man führt sie am besten in Form von Thomasmehl zu, welches gleichzeitig auch noch Kalk enthält. Stellenweise wird daneben auch eine Kalidüngung von Erfolg sein.

andere die Linden bis zum Schlosse einsäumten, schließlich der Kaiser, umgeben von seinen Marschällen und Generalen. Am Brandenburger Tor empfing ihn eine Deputation des Magistrats, ihm die Stadtschlüssel übergebend, darauf bewegte sich der farbenprächtige Zug die Linden hinunter unter den rauschenden Klängen der Marseillaise und den Vivatrufen der spalierbildenden französischen Garden. Und es gab genug Berliner, die sich an dem Jubelgeschrei beteiligten, wie aus dem Bericht eines Augenzeugen hervorgeht.

In unserem öffentlichen Leben, zumal jenem, das mit dem Theater zusammenhängt, bildet die am Freitag abend vor geladenen Gästen in Form einer Stichprobe von Shakespeare's „Sturm“ stattgefundene Einweihung des „Neuen Schauspielhauses“ am Nollendorfplatz das große Ereignis, denn seit einer Reihe von Jahren ist auf Berliner Grund und Boden nicht ein ähnliches Theater eröffnet worden. Man weiß, welchen erstaunlichen Aufschwung die westlichen Stadtteile Berlins während des letzten Jahrzehnts genommen haben, und wie sich hierher in stets steigendem Maße der Zug der wohlhabenden Bevölkerung ergossen hat und fortgesetzt ergießt. Nun haben jene vornehmen Quartiere, und mit ihnen natürlich auch das übrige Berlin, im „Neuen Schauspielhause“ ein Theater erhalten, das anstrebt, zu den besten Bühnen der Reichshauptstadt gerechnet zu werden. Dort, wo am Nollendorfplatz noch vor kurzem eine unbebaute, wüste Lücke gähnte, erhebt sich jetzt der monumentale Bau des „Neuen Schauspielhauses“, mit welchem ein auf den Namen Mozarts getaufter, großer Konzertsaal, sowie ein umfassendes Wein- und Bier-Restaurant, an welchem es in dieser Art auch bisher im Westen fehlte, in enger Verbindung stehen. Eindrucksvoll zeigt sich die reich mit Bildhauerwerken im antiken Stil verzierte Fassade jenes Theaters, bei welcher glücklicherweise von allem aufdringlichen, dekorativen Pomp abgesehen wurde, umso einheitlicher und ansprechender ist dafür die Gesamtwirkung. Auch im Innern wurde vorsichtig alles störende Zuviel vermieden, desto mehr erfreut die erlesene und geschmackvolle Ausstattung, überall trifft das Auge auf eine vornehme Farbenstimmung und erlesene künstlerische Ausschmückung, an welch letzterer sich unsere tüchtigsten Maler und Bildhauer in emsigem Wettbewerb beteiligten. Außerordentlich behaglich ist das dem Parkett vorgelagerte Vestibül mit seinen geschmackvollen Möbeln, Vorhängen, Malereien und kunstgewerblichen Verzierungen und von glänzendem Eindruck das Foyer des ersten Ranges, von dessen gewölbter und kassettierter Decke hunderte flimmernder Glühlichtchen herabstrahlen. Der Zuschauerraum, der völlig in Gold und Weiß gehalten ist, mit Hinzuziehung von Purpurrot, bietet über 1200 Besuchern Platz; auch hier fällt uns eine ebenso gewählte wie graziöse Eleganz auf. Besondere Erwartungen knüpft man an die stationäre Drehbüne, die größte, die gegenwärtig in Deutschland vorhanden, und zu ihr gesellen sich ganz neue maschinelle Vorrichtungen und Beleuchtungseffekte, wurden doch die umfassendsten Erfahrungen der Technik und Bühnenpraxis berücksichtigt, wie selbstverständlich auch alles getan wurde, um jeder Feuersgefahr zu begegnen oder sie sofort zu unterdrücken. In frohsinnigem Prunk ist der Mozartsaal gehalten, der im ganzen 1600 Personen Raum gewährt; das Fehlen eines so großen Konzertsaales, in welchem neben hervorragenden Künstlerkonzerten ein eigenes vorzügliches Orchester uns gewählte musikalische Kunst bieten soll, hatte sich seit langem schon in den westlichen Stadtteilen sehr fühlbar gemacht, wie ja auch das „Neue Schauspielhaus“ tatsächlich einem wirklich bitter empfundenen Mangel abhilft, braucht man doch selbst mit Droschke und Straßenbahn von jenen westlichen Stadtteilen meist eine gute Stunde, um eins der bekannten Berliner Theater zu erreichen. Ein seltener gegebenes Werk Shakespeares wurde als erste Vorstellung, die am kommenden Mittwoch stattfindet, von Direktor Alfred Halm gewählt, der an seine schwierige Aufgabe hoffnungsfreudig und entschlußkräftig herangetreten ist, mit dem festen Willen, dies „Neue Schauspielhaus“ zu einem Kunstinstitut ersten Ranges zu erheben und auf dieser Höhe zu erhalten, wobei ihm das Programm des Wiener Hofburgtheaters als das nachstrebenswerteste Beispiel vorschwebt. Wenn künstlerisch hier ebenso Großes geleistet wird, wie es baulich geschehen, dann darf man nur die besten Erwartungen hegen.

Von Neuigkeiten unseres Theaterlebens ist zunächst von der Erstaufführung des Jon Lehmann'schen vieraktigen Lustspiels „Das Lied vom braven Mann“ im Königlichen Schauspielhause zu berichten. Man kann sich darüber sehr kurz fassen, denn von diesem angeblich dem Journalistenleben entnommenen Werk ist kein gutes Lied zu singen, o nein, — langatmige Reden, auch nicht eine einzige richtige Wirkung, alles unsicher und matt; so ist dies „Lustspiel“ beschaffen; man atmete auf, als sich endlich der die Hauptrolle spielende bitterböse Theaterkritikus und seine angebetete Schauspielerin in den Armen lagen. Da teilweise auch die Darstellung versagte, war es ein doppelt verfehlter Abend. — Auch das im Deutschen Theater am Mittwoch zum ersten Male aufgeführte dreiaktige Schauspiel Leo Greiners „Der Liebeskönig“ konnte keinen Erfolg erzielen, im Gegenteil, zum Schluß setzte eine scharfe Opposition ein. In diesem Werk fehlt es nicht an grellen, zu grellen Effekten, an vollklingenden oratorischen Leistungen, an einer schwülen Erotik, die trotz einzelner dichterischer Schönheiten in der Sprache doch zuviel des Abstoßenden und Ungesunden bringt. Nur als ein Zeichen einer bestimmten modernen literarischen Richtung ist das Stück von gewissem Interesse.

Elegante
Kostümröcke und Jupons
empfehlen in großer Auswahl
J. Ressel & Co.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Oeffentliche Aufforderung

Die diesjährigen Herbst - Kontrollversammlungen in den Kreisen Thorn Stadt und Land finden statt:

In **Steinau**		am 5. November 1906, 12⁰⁰ mittags beim Gastwirt Harbarth.
„ **Culmsee**	Villa Nova	am 6. November 1906, 11⁴⁵ vorm. für die Stadt **Bevölkerung.**
„ **Culmsee**	Villa Nova	am 6. November 1906, 2¹⁵ nachm. für die Land **Bevölkerung.**
„ **Birglau**		am 15. November, 1 00 vormittags.
„ **Pensau**		am 16. November, 1 00 vormittags.
„ **Thorn**	Bürgergarten Culmer Chaussee	am 17. November, 10⁰⁰ vormittags für die Stadtbevölkerung mit den Anfangsbuchstaben A–K.
„ **Thorn**	Bürgergarten Culmer Chaussee	am 19. November, 10⁰⁰ vormittags für die Stadtbevölkerung mit den Anfangsbuchstaben L–Z.
„ **Thorn**	Bürgergarten Culmer Chaussee	am 20 November 10⁰⁰ vormittags für die Landbevölkerung mit den Anfangsbuchstaben A–K.
„ **Thorn**	Bürgergarten Culmer Chaussee	am 22. November 10⁰⁰ vormittags für die Landbevölkerung mit den Anfangsbuchstaben L–Z.
„ **Podgorz**		am 23. November 10¹⁵ vorm. beim Gastwirt Nikolai.
„ **Ottlotschin**		am 23. November 1⁰⁰ nachmittag.
„ **Leibitsch**		am 24. November 11⁰⁰ vormittag.

Die in Thorn-Mocker wohnenden Mannschaften haben sich wie bisher mit den Mannschaften der Landbevölkerung zu stellen.

Zu diesen Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:

1. Die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten **der Reserve.** Denselben wird eine **schriftliche** Aufforderung zu den Kontroll-Versammlungen zugehen
   Anzug für Offiziere ist der kleine Dienstanzug (Mütze).
2. Sämtliche Reservisten.
3. Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.
4. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
5. Die Halbinvaliden und zeitig Ganzinvaliden, sowie die nur als garnisondienstfähig anerkannten Mannschaften, soweit sie der Reserve angehören.
6. Die im Jahre 1894 in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetretenen Wehrleute, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind, behufs Ueberführung zur Landwehr 2. Aufgebots.

Mannschaften, welche im Eisenbahndienst befindlich und **vom Waffendienst zurückgestellt sind,** sind von dem Erscheinen bei den Kontrollversammlungen entbunden.

Mannschaften, welche ohne genügende Entschuldigung ausbleiben, werden mit Arrest bestraft.

Mannschaften, welche auf Reisen abgemeldet sind, sind verpflichtet, wenn sie den Kontrollversammlungen nicht beiwohnen können, bis **zum 16. November d. Js.** dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt des Bezirkskommandos ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirkskommando auf diese Weise Kenntnis von ihrem Dasein erhält.

Sämtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere, auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gestellungsbefehle und Kriegsbeorderungen mitzubringen.

Wer seine Militärpapiere vergißt, wird bestraft.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen können nur durch das Bezirkskommando durch **Vermittelung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts erteilt werden.**

Die Gesuche müssen hinreichend begründet und begutachtet sein. In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welcher durch die Ortsbehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Zivilbehörde bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrollversammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt zu beantragen.

Wer so unvorhergesehen von der Teilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei Beginn der Kontrollversammlung eine Bescheinigung der Ortsbehörde oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer infolge verspäteter Eingabe auf sein Befreiungsgesuch bis zur Kontrollversammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, **etwaige notwendige Befreiungsgesuche** möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrollplätzen ist unzulässig und wird bestraft, falls der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts vorher erhalten hat.

Es wird im Uebrigen auf genaue Befolgung aller in dem Militärpaß vorgedruckten Bestimmungen noch besonders hingewiesen.

Thorn, den 10. Oktober 1906.

Königliches Bezirks-Kommando.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn, den 12. Oktober 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Hundesteuer - Restanten werden an die Bezahlung der seit dem 1. Oktober cr. fälligen Hundesteuer erinnert.

Auch die **Hundesteuer für Thorn-Mocker** ist in unserem Polizei-**Sekretariat** – Zimmer Nr. 50 – 2 Treppen hoch – Ostseite – zu bezahlen.

Thorn, den 17. Oktober 1906.

Die Polizei - Verwaltung.

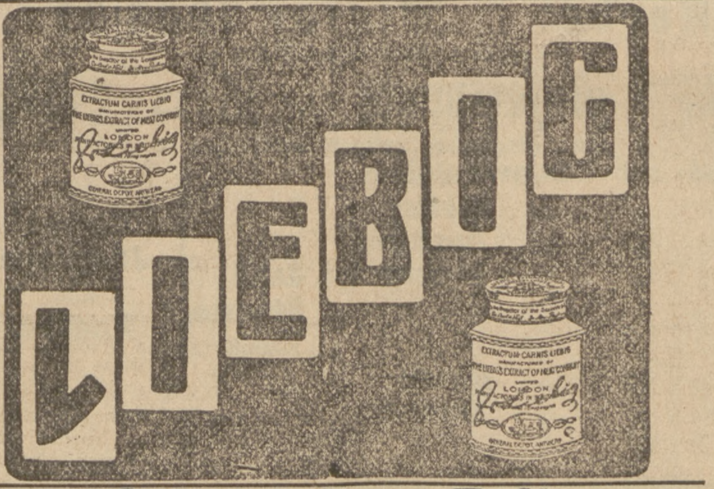
Architekt u. Maurermeister
Inhaber eines **Baugeschäfts,** 32 Jahre, ev. geb., von gutem Außern, solide und strebsam, wünscht pass.
Lebensgefährtin.
Damen mit gutem Charakter und Herzensbildung sowie disp. Vermögen belieben briefl. Meldungen möglichst mit Photographie unter Nr. **6512** an die Geschäftsst. dieser Ztg. einzusenden. Anonym zwecklos.

Neuheiten in Herbst- und Winter-Kleiderstoffen
empfehlen in großer Auswahl
J. Ressel & Co.

Als ganz besonders **fein und mild** im Geschmack empfehle ich meine **gesetzlich geschützte**
Spezialmarke
„Esperanza de Alemania“.

Nr.:	Format:	Packung:	Preis pro 1000 Stück:
10	Comercial	100 Stück	Mk. 60.–
15	Superior	100 Stück	Mk. 70.–
20	Selectos	50 Stück	Mk. 80.–
30	Reina Victoria	50 Stück	Mk. 100.–
40	Regenta	50 Stück	Mk. 120.–

A. Glückmann Kaliski
Cigarrenfabrik und Import
Filiale: **Thorn Artushof.** THORN, Breitestrasse 18. Filiale: **Graudenz.**



Jetzt ist es Zeit
eine Kur mit meinem seit langen Jahren bewährten
„Jodella“ Lahusen's Lebertran
zu beginnen und **regelmäßig** fortzusetzen, da so die besten und nachhaltigsten Erfolge erzielt werden. „Jodella“
ist der beste, beliebteste und vollkommenste Lebertran
und übertrifft alle ähnlichen Konkurrenz-Fabrikate. –
Alleiniger Fabrikant Apotheker Lahusen in Bremen.
Da Nachahmungen, achte man gefl. auf den Namen **„Jodella“.** Alle anderen Präparate **sind als nicht echt** zurückzuweisen. – Preis: **Mark 2.30** und **4.60.**
Frisch zu haben in **allen Apotheken von Thorn.**



• Grösstes Schuhwaren-Haus •
für
feinste Schuhwaren
Culmerstr. 5 • **H. Littmann** • Culmerstr. 5

Erich Müller Nachf.
Breitestrasse 4. – Breitestrasse 4.
Spezialgeschäft
für
Gummistoffe, Wachs- und Ledertuche, Tischdecken und Tischläufer, Wandschoner, Auflegestoffe.

Damen- und Kinder-Konfektion
empfehlen in großer Auswahl
J. Ressel & Co.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend empfehle ich meine Buchbinderei und Galanteriewerkstatt. Anfertigung von **Einbänden,** von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie Anfertigung von Katalogen, Preisverzeichnissen, Kartonnagen, Hut- und Mützenschachteln jeder Art.
Billigste Preise. Sauberste Arbeit Prompte Bedienung.
Hochachtungsvoll
W. v. Kuczkowski,
Buchbindermeister,
Schillerstraße 16.

Ungarwein
süß, vom Faß, per Liter Mk. 1.40 offerieren
Sultan & Co., G. m. b. H.

Neuen
Magdeb. Sauerkohl
3 Pfund 25 Pfennig
Viktoria - Kocherbsen
Pfund 15 Pfennig
empfiehlt
Carl Sakriss
26 Schuhmacherstrasse 26.


Kaufe jeden Posten **Ochsen, Kühe** und **Schafe** und zahle die höchsten Preise.
Hermann Rapp, Garnisonlieferant.

Wagenfett
Maschinen-Oel
Motoren-Oel
Zilinder-Oel
Lowry-Oel
Fussboden - Stauböl
sowie **sonstige Schmiermittel**
empfiehlt in nur guten Qualitäten
J. M. Wendisch Nachfolger
Seifenfabrik
Altstädtischer Markt 33.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstr. 14,
gegenüber dem Schützengarten.
Aufnahmen auch nach Eintritt der Dunkelheit bei elektrischem Licht, vermittelst neuester elektrischer Beleuchtung.

Korsetts
in den neuesten Façons
zu den billigsten Preisen
bei
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 18.

Pianoforte-
Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin, Neue Promenade 5.
Pianinos in kreuzs. Eisenkonstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung. Lieferung frachtfrei, mehrwöchentl. Probe. Baar oder Raten von 15 M. monatlich.
* **Preisverzeichnis franco.** *

Kleines, einf. möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Zu erfragen Strobandstraße 12, Laden.

Nähmaschinen
Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht u. 3 jähr. Gar.
Köhler-Nähmaschinen, Ringschiffchen,
Köhler's V. S, vor- u. rückw. nähend,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.
Teilzahlungen von monatl. 6 Mk. an.
Reparaturen sauber und billig.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir **von** jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. **A. Hoeck,** Lehrerin, **Sachsenhausen,** bei Frankfurt a. M.

Das Grundstück
Baderstrasse 21 ist im Ganzen vom 1. Januar 1907 ab zu vermieten. Näheres bei
Albert Fromberg,
Seglerstr. 28.

Gasthof-Verkauf
gut eingeführt, in bester Lage, ist anderer Unternehmung wegen, sofort zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Laden
mit angrenzender Wohnung ist **von** sofort zu vermieten.
Hermann Dann.

Die **Philipp Elkanschen**
Geschäftsräume
Breitestraße sind vom 1. April 1907 ab zu vermieten. Näheres **bei**
Albert Fromberg,
Seglerstraße 28.

Der bis dahin an Herrn **E. Scheda** vermietete
Laden nebst Wohnung
Altstädtischer Markt 27, ist **vom** 1. Oktober ab anderweit zu **vermieten.** Näheres durch
O. Horst, Schuhmacherstr. 14 II.

1 kleine Wohnung
und eine einzelne Stube per **1.** November 1906 zu vermieten.
Heiligegeiststraße 6, **Block.**

Wohnung
v. 4 Zimmern mit Zubehör, **Breite-**straße Ecke, Baderstraße 2 vom 1. April 1907 zu vermieten. Näheres bei **Albert Fromberg,** Seglerstr. 28.

Eine herrschaftl. Wohnung
3. Et. von 6 Zimm., Badezimm. und großem Nebengelaß per 1. April 1907 zu vermieten.
Kaufhaus **M. S. Leiser.**

Ein Wohnung 2 Zimmer, Küche und allem Zubehör, Mk. 165, **von** sofort zu vermieten.
Schlachthausstraße 59.

In dem Gemeindehause Schillerstraße 10, ist eine **Wohnung, 3. Et.,** von sofort zu vermieten.
Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen
mit schöner Aussicht auf **Gärten; 1 Etage,** 6 Zimmer; **2. Etage,** 5 Zimmer; auch mit Pferdestall, **von** ogleich zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12

Lagerräume
Lagerkeller
hell und trocken, habe von sogleich zu vermieten.
H. Lichtenfeld.

Teppiche, Gardinen und Läuferstoffe
empfehlen in großer Auswahl
J. Ressel & Co.